

Annette von Czarnowski

Aufgewachsen  
in

KÖLN

in den *40er* und *50er* Jahren



Wartberg Verlag

Aufgewachsen

in

KÖLN

in den *40er* und *50er* Jahren

# IMPRESSUM

## Bildnachweis

Umschlagrückseite: Privatarhiv Jens-Uwe Härtwig; Max-Leo Schwering: Köln Bewegte Zeiten – Die 50er Jahre. Fotos von Theo Felten. Guidensberg–Gleichen 1997. Mit Genehmigung des Stadtarchivs Köln: Titelbild, S. 3 , 17, 23, 26, 27, 29, 34o, 37u, 49 re, 62; Privatarhiv Hans-Josef Heinz: S. 4, 15o, 31, 48, 51o; ullstein bild–Heinz Fremke: 6; Privatarhiv Jean Jülich/ Familie Jülich/ Rademacher: S. 7 li; ullstein bild: S. 7 re, 11, 16, 30o, 38u, 39u, 40, 44, 45, 56, 58o; ullstein bild–Süddeutsche Zeitung Photo/Scherl : S. 9; ullstein bild–LEONE: S. 12; Geschichtswerkstatt Köln-Buchforst, c/o Franz Albert Krämer: S. 15u, 19, 24o, 25; Privatarhiv Jens-Uwe Härtwig: S. 18, 32, 33, 34u, 37o li, 39re, 53; ullstein bild–Photo12: S. 20; ullstein bild–dpa: S. 22, 24u, 37 o re, 58 u li, 59o, 59u; Privatarhiv Marita Schreiber: S. 28, 35, 36, 38 o, 43, 49li, 52; ullstein bild–Imagno/Franz Hubmann: S. 30u, 58 u re; ullstein bild–mirropix: S. 39 o li; ullstein bild–united archives/90061: S. 41, 54; Annette v. Czarnowski: S. 46, 47, 55 o; Privatarhiv Elka Contzen: S. 50, 60 o und u; 61 o, 63; Heimatarchiv Worringen, c/o Hans-Josef Heinz: S. 51 u re. u. li.; ullstein bild–Moenkebild. S. 55 u li; ullstein bild–Public Address: S. 55 u re; Privatarhiv Franz Albert KrämerS. 61 u;

## Danksagung

Mein herzlicher Dank gilt allen Kölner Mitbürgerinnen und Mitbürgern, die ihre Erinnerungen mit mir teilten, dem Heimatarchiv Worringen, der Geschichtswerkstatt Buchforst sowie der Kölner Zeitzeugenbörse für die Zeit, die sie dem Buch widmeten, für das Vertrauen, mit dem sie aus ihrem Leben erzählten und die privaten Fotos, die sie zur Verfügung stellten.

## 1. Auflage 2017

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Layout: Ravenstein und Partner, Verden

Satz: Schneider Professionell Design, Schlüchtern-Elm

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen · Im Wiesental 1

Telefon: 05603/93050 · [www.wartberg-verlag.de](http://www.wartberg-verlag.de)

ISBN: 978-3-8313-2046-2

## Liebe Leserinnen und Leser,

wer in Köln aufwächst, hat nicht nur eine Heimatstadt, die auf eine stolze Tradition als Römerkolonie, Handelsstadt und Erzbischofssitz zurückblicken kann. Im 19. Jahrhundert wurde Köln Festungsstadt, auf der „Schäl Sick“ und in den Vororten Ehrenfeld und Nippes florierten wichtige Industriezweige. Die Kinder, die in den 40er-Jahren in Köln das Licht der Welt erblickten, konnten nicht ahnen, was ihnen im Zweiten Weltkrieg bevorstand. Viele Kölner, die erst nach Kriegsende nach Köln kamen, sei es als Flüchtlinge oder weil ihre Eltern sich hier eine neue Perspektive erhofften, wurden als Kinder in der Stadt, die sich gerne so freundlich und weltoffen gibt, unfreundlich aufgenommen: „Pimock“ war noch das harmloseste Schimpfwort. In den kargen Zeiten herrschte Futterneid gegenüber Ostflüchtlingen, die irgendeine Form staatlicher Hilfe bekamen. Aber Kinder nehmen die Verhältnisse, in denen sie aufwachsen, als selbstverständlich hin: Spielen konnte man auch in Trümmern und Ruinen. Manche waren noch zu klein und haben an Bombennächte und Lebensmittelknappheit nur verschwommene Erinnerungen, andere mussten bereits den Drill in den NS-Jugendorganisationen über sich ergehen lassen.

Viele Zeitzeugen berichteten mir jedoch auch von ihren schönen und aufregenden Erlebnissen: Der Alltag war weniger behütet und organisiert, die Kinder waren, mit allen Folgen, viel sich selbst überlassen. Auf der Straße gab es Zusammenhalt, die älteren Kinder erzogen die



jüngeren, man heckte gemeinsam Streiche aus oder spielte mit dem, was man zur Verfügung hatte. Die 50er-Jahre brachten neuen Wohlstand, wirtschaftlichen Aufschwung und den Rock 'n' Roll. Als junge Erwachsene starteten die Protagonisten dieses Buches in eine aufregende, wirtschaftlich florierende Ära, in der alles möglich schien. Diese Energie habe ich bei vielen Zeitzeugen, die mir von ihren Erlebnissen als Kinder und Jugendliche in der Domstadt berichteten, gespürt. Ich wünsche Ihnen, Ihren Freunden und Familienmitgliedern viel Freude an dieser Entdeckungsreise in Ihre jungen Jahre in Köln.

*Annette v. Czarnowski*

Annette von Czarnowski

## Kindheit und Jugend im Krieg

Wer zu Beginn der 40er-Jahre in Köln geboren wurde, dessen Zukunft sah erst einmal nicht rosig aus: siebeneinhalb Jahre Naziherrschaft und der Kriegsbeginn lagen hinter den Kölnern. Am 1. September 1939 hatte Adolf Hitler den deutschen Angriff auf Polen verkündet. Auch in Köln bestimmte seitdem der Krieg mit Verdunkelung, Lebensmittelkarten und Bezugsscheinen das Leben. Die Männer waren eingezogen, die Frauen waren mit den Kindern allein. Kriegsbegeisterung kam vor allem bei den älteren Menschen, denen die Schrecken des Ersten Weltkriegs noch in den Knochen saßen, nicht auf. Eine an heutigen Verhältnissen bescheidene, für Kinder und Jugendliche aber überwiegend unbeschwerte Zeit ging damit zu Ende.

### Eine unverhoffte Dusche von oben

Alfred Grünewald, Jahrgang 1930, erinnert sich noch gut an die beengten Wohnverhältnisse seiner frühen Kindheit in Köln-Ehrenfeld: Er und seine Eltern teilten sich die dortige Wohnung mit zwei weiteren Frauen. Es gab einen Balkon und eine eigene Toilette, aber kein Badezimmer. Das Bad nahm man in der Badebütt, für die nötige Wärme sorgte der Ofen. „Einmal ließ mich meine Mutter alleine in der Badebütt“, erinnert er sich. Weil der kleine Alfred eifrig planschte, schwappte bald das Wasser über. Eigentlich kein Drama, aber die

Decken der Häuser bestanden damals oft nur aus Balken und einer Füllschicht. Das Wasser lief darum in die darunter gelegene Wohnung und die Nachbarn dürftten über die unverhoffte Dusche nicht erfreut gewesen sein.

### Aufregendes Straßenleben

Das Leben spielte sich nicht nur für Kinder überwiegend auf der Straße ab. „Es war nicht üblich, zu anderen Kindern in die Wohnung zu gehen“, erinnert sich Alfred Grünewald.

Noch ist von der Bedrohung durch den Krieg wenig zu spüren: Der kleine Hans-Josef Heinz im ländlichen Worringen mit dem stolzen Vater.



Mehr zu erleben gab es sowieso draußen. „Wer im Erdgeschoss wohnte, lag in den Fenstern und beobachtete das Leben auf der Straße“, weiß er. Beim Spielen die eigene Straße zu verlassen hatten die Eltern zwar streng verboten, aber in der Nebenstraße, wo die Straßenbahn fuhr, war einfach mehr los: Neben der Straßenbahn gab es noch zahlreiche Pferdefuhrwerke, die Schüttgut, zum Beispiel Briketts, anlieferten. Es kam vor, dass auf regennassen Straßen ein schweres Kaltblutpferd mit seinen Hufeisen ausrutschte und stürzte. Tierschutz war ein Fremdwort, oft waren die Fuhrleute betrunken und droschen auf die Tiere ein, besonnenere legten ihnen eine Decke unter die Hufe, damit sie Halt zum Aufstehen fanden.

Viele Händler waren mit Bauchläden unterwegs und verkauften vor allem Kurzwaren wie Knöpfe und Gummibänder, als Zugabe für die Kinder hatten sie manchmal kleine Windrädchen dabei, ein begehrtes Spielzeug.

## Kinderstreiche

„Wir haben auch viel Unfug gemacht“, weiß Grünewald. Ein Ziel für Kinderstreiche war ein Schuster, der seine Werkstatt in einem Souterrain hatte. Einmal sammelten sie leere Konservendosen, die sie vor der Werkstatt-Tür stapelten, als der Schuster einen Kunden im Laden hatte. Sobald dieser die Tür öffnete, polterten die Dosen in die Werkstatt. „Der wusste sofort, was los war, aber hat keinen von uns gekriegt.“ Eine andere Zielscheibe war das „Bergmännchen“, ein Spezialfahr-

zeug für Post-Transporte. Ein Sortierer und zwei Briefträger saßen darauf. Das Fahrzeug stand immer an derselben Stelle. Es hatte einen Elektromotor an der Unterseite. Alfred Grünewald und seine Freunde krochen, während Sortierer und Briefträger beschäftigt waren, darunter und flochten einen Draht in dessen Antriebsketten. „Beim Anlassen ging nichts mehr. Wir rannten wie nie“, schmunzelt er noch heute.

## Verbotene Genüsse

Wie die Alten sangen ... dies gilt für Kinder erst recht bei den Lastern der Erwachsenen. Heimlich frönten die Jungen dem „Genuss“ des Rauchens, was natürlich streng verboten war. Statt Tabak kamen oft sogenannte „Nieren“, getrocknete Stängel der Waldrebe, auch als Clematis bekannt, zum Einsatz. Aber was tun gegen den verräterischen Geruch? Auch da sind Kinder erfinderisch: Zerkautes Gras, in die Hände gespuckt und gerieben, überdeckte das Raucharoma.

## Vorbereitung auf den Kriegseinsatz

Die kriegsvorbereitende Nazi-Ideologie prägte schon vor Kriegsbeginn den Alltag. In der Siedlung Köln-Vogelsang, in der Alfred Grünewald und seine Eltern ein neues Zuhause fanden, gab es eine stramme NSDAP-Gruppe, und sich dem Drill von Jungvolk (Pimpfen) und

Hitlerjugend zu entziehen, war schwer. Gleichschritt, Strammstehen, „Rührt euch“, diese militärischen Kommandos waren noch die harmlosesten Elemente der paramilitärischen Erziehung. „Als einfacher Hitlerjunge wurde man immer zusammengestaucht“, erinnert sich Grünewald. Wer es zum Hordenführer brachte, konnte dagegen selbst den Ton angeben.

Martialisch: Aufmarsch der HJ 1937.



## Lebensgefährlicher Freiheitsdrang – Navajos und Edelweißpiraten

Der Drill in Jungvolk und Hitlerjugend passt nicht allen jungen Menschen. Auch Jean Jülich (1929–2011), Sohn eines inhaftierten KPD-Mitglieds, versieht den Dienst nur widerwillig und findet 1942 eine Alternative: „Die Jungen hatten lange Haare statt der streichholzkurzen Nazistoppeln, sie trugen kurze Hosen mit Lederbesatz, karierte Hemden und Halstücher und wuchtige ‚Kraftermchen‘ an den Handgelenken, auf denen ein Edelweiß abgebildet war. Die Mädchen trugen Faltenröcke. Sie sangen Lieder, die mir bis dahin völlig unbekannt waren und begleiteten sich auf den Gitarren“. (Jean Jülich, „Kohldampf, Knast un Kamelle. Ein Edelweißpirat erzählt sein Leben“, Köln 2003).

Bald ist er vollwertiges Mitglied. Beliebte Treffpunkte der Edelweißpiraten sind der Manderscheider Platz und der Beethovenpark. Am Wochenende wandert man, frei und ungebunden, im Siebengebirge oder im Bergischen Land. Ein beliebtes Ausflugsziel ist der Blaue See bei Bonn-Küdinghoven.

Natürlich sind sie keine Engel, sondern Jugendliche, die sich ebenso ruppig wehren, wie sie von Mitgliedern der Hitlerjugend drangsaliert werden. Es hatte schon „etwas Anrühiges“, dass die so viel mit den Mädchen zusammenhingen, erinnert sich Alfred Grünewald, selbst Mitglied einer kirchlichen Jugendgruppe, an eine Clique unangepasster Jugendlicher in Köln-Vogelsang.



Jean Jülich (rechts) und seine Freunde von den Edelweißpiraten.

Der Edelweißpirat Bartholomäus Schink war noch nicht 17 Jahre alt, als er gehängt wurde.

Einige Edelweißpiraten aus Köln-Ehrenfeld unterstützen eine bewaffnete Widerstandsgruppe um den entflohenen KZ-Häftling Hans Steinbrück und versorgen untergetauchte Juden und Verfolgte mit Lebensmitteln. Am 29. September 1944 verhaftet die Gestapo die „Ehrenfelder Gruppe“. Am 10. November 1944 werden 13 Mitglieder von Steinbrücks Gruppe am Bahnhof Ehrenfeld gehängt, darunter auch sechs Edelweißpiraten. Die sechs jüngsten sind 16 Jahre alt.

Alfred Grünwald, dessen Vater bei der Bahn arbeitet, erinnert sich, dass er im Herbst 1944 am Bahnhof zu tun hatte. „Als ich hinkam, wurde die Hinrichtung vorbereitet, als ich zurück kam, hingen sie da,

einer in kurzen Hosen. Es gab viele Gaffer, uns hat man erzählt, das seien Plünderer gewesen.“

Jean Jülich wird im Oktober 1944 als 15-Jähriger ebenfalls verhaftet und im Gestapogefängnis in Brauweiler festgehalten und gefoltert. Erst Ende März 1945, als die Alliierten im hessischen Rockenberg, wo er mittlerweile im Jugendgefängnis sitzt, einmarschieren, kommt er frei. Lange werden die Edelweißpiraten von der Justiz als Kleinkriminelle bewertet, erst seit 2005 sind sie voll rehabilitiert. Eine Gedenktafel am Bahnhof Ehrenfeld erinnert an das Geschehen.

## Begegnung am Müngersdorfer Stadion

Vom Hintergrund ihrer ideologischen Erziehung ahnten die Kinder und Jugendlichen im Jungvolk wenig, manches bekamen sie jedoch mit. Im Grüngürtel rund um das damalige Müngersdorfer Stadion wurden aus ihren Häusern vertriebene Juden in ein Barackenlager gepfercht. Dort exerzierte ein Jungvolk-Fähnlein und musste das Lied von den „blauen Dragonen“ singen. Dieses Lied hatte eine abgewandelte Strophe mit einem Hetz-Text. Als 200 Kinder dies sangen, ging gerade eine ältere Frau mit Judenstern ins Lager und schaute erschrocken zu den Kindern hinüber.

## Verräterisches Radiosignal

In der Schule Lindenbornstraße in Köln-Ehrenfeld, in der Alfred Grünewald 1937 eingeschult wurde, war die Ideologie noch kaum zu spüren. Bei 50 Kindern in einer Klasse griff auch die fortschrittlichste Lehrkraft zu Maßnahmen, die heute mit Recht Vergangenheit sind: Die Bänke standen in Reih und Glied, die Kinder mussten nicht nur still sitzen, sondern auch artig die Hände falten. Statt Taschenrechnern gab es den Abakus, statt Heften Schiefertafeln, auf denen die Kinderhände die Sütterlinschrift übten. Ruppiger wurde der Ton, als Alfred Grünewald mit seinen Eltern nach Köln-Vogelsang zog. Weil die Vogelsanger Schule noch im Bau war, musste er täglich eine Stunde zur Schule nach Müngersdorf laufen – ein

Spießrutenlauf. Als „Neuer“ wurde Alfred Grünewald von den Vogelsanger Kindern erst einmal regelmäßig auf dem Schulweg verprügelt, bis ihn ein älterer Junge in Schutz nahm.

Als der Schulbau in Vogelsang fertig war, spürte Grünewald auch mehr von der herrschenden Ideologie. „Die Lehrer waren alle in der NSDAP“, berichtet er. Ein berüchtigter Trick, die Kinder auszuspionieren war, ihnen das markante Radiosignal der BBC vorzuspielen. „Wer kennt das?“, fragte der Lehrer, und Kinder, die sich ahnungslos meldeten, wussten wohl nicht, dass ihre Eltern Ärger bekommen würden.

## Erste Bombennächte – Kleinkind als Alarm

Im Mai 1940 begannen die Luftangriffe auf Köln. Die Jagdbomber flogen im Tiefflug über Köln-Vogelsang, aber in puncto Bomben kam der Stadtteil „verhältnismäßig gnädig“ davon. Einmal fiel eine Luftmine auf den Marktplatz, „ein Riesenteil, bei einer Explosion wären der Marktplatz und die Kirche St. Konrad kaputt gewesen. Ich erinnere mich, wie das 40-Zentner-Ding weggeschleppt wurde“, berichtet Alfred Grünewald. Bei den frommen Vogelsangern hieß es damals „der heilige Konrad hat seine schützende Hand über seine Kirche gehalten“. Wer in dieser Zeit geboren wurde, erinnert sich, wie Dieter Faßbender, Jahrgang 1942



Ein Mädchen reicht einem Kindersoldaten der HJ, der als Flakhelfer eingesetzt ist, eine Trinkflasche.

aus Köln-Dellbrück, nur noch verschwommen an die Bombennächte. Ein Fliegeralarm, den er als Dreijähriger miterlebte, ist ihm im Gedächtnis geblieben. „Man ging dann in den Bunker“, weiß er noch. „Das war für mich keine schlimme Zeit, eher ein Abenteuer. Ich brachte das nicht mit Tod in Verbindung. Aber ich merkte wohl, dass die Erwachsenen still und verängstigt dasaßen, während die Kinder rumliefen.“ Aber ein wenig kindliche Intuition war wohl schon dabei: „Du machst uns immer schon vor der Sirene wach“, sagte ihm seine Großmutter später.

Gisela Wagner, ebenfalls Jahrgang 1942, erinnert sich daran, dass sie mit ihren Großeltern, bei denen sie aufwuchs, einmal in einer Turnhalle nächtigte, wo nur Decken als Raumtrenner für ein wenig Privatsphäre sorgten.

# Chronik

1. September 1939

Adolf Hitler begründet den deutschen Angriff auf Polen mit einem (von den Deutschen fingierten) Überfall auf den deutschen Sender Gleiwitz, es folgen Kriegserklärungen Englands und Frankreichs an Deutschland.

Mai 1940

Erste Deportationen in Köln: Rund 1000 Sinti und Roma werden über die Messe und den Bahnhof Deutz-Tief in Konzentrationslager verschleppt.

Frühjahr 1940

Einführung der Jugenddienstpflicht: Alle 10-jährigen Jungen und Mädchen müssen ins Jungvolk bzw. in die Hitler-Jugend.

12./13. Mai 1940

Erster britischer Luftangriff auf Köln.

1. September 1941

Juden müssen den „Judenstern“ tragen.

20. Januar 1942

Wannseekonferenz: Pläne zur Deportation und Vernichtung der jüdischen Bevölkerung.

Nacht vom 30. auf den 31. Mai 1942

1000-Bomber-Angriff auf Köln, auch als „Operation Millenium“ bekannt. 1047 Flugzeuge der britischen Streitkräfte bombardieren Köln. 486 Tote, rund 45 000 Obdachlose.

Juli 1942

Die „Erweiterte Kinderlandverschickung“ für Mütter mit Kindern aus besonders durch Luftangriffe gefährdeten Gebieten beginnt. Bis Ende 1942 sind 13 031 Kölner Mütter mit 25 600 Kindern sowie 10 756 Kinder allein verschickt.

12. Dezember 1942

Der Kölner Erzbischof Josef Frings kritisiert in seinem Hirtenbrief die nationalsozialistische Rassenideologie.

## Ruhe vor den Bomben

„Ich mööch zo Foß noh Kölle gon“ – kaum ein anderes Lied bringt die Heimatverbundenheit der Kölner so auf den Punkt wie diese Zeilen, die Willi Ostermann schon 1936 niederschrieb. Als die Kinderlandverschickung auch in Köln begann und viele erwachsene Kölner zu Verwandten oder Bekannten aufs Land auswichen, wurde es zur inoffiziellen Hymne. Marita Schreiber, Jahrgang 1944, wurde im sauerländischen Winterberg geboren, weil ihre Mutter wegen der besseren Versorgung dorthin ausgewichen war. Damals flüchtete das ganze Dorf bei Bombardierungen in ein Schieferbergwerk. Die Tiere hatten diese Möglichkeit nicht. Die Kühe hörte man irgendwann furchtbar schreien, bis beherrzte Dorfbewohner sich zum Melken wieder nach draußen wagten.

## Zeigefinger für den Tiefflieger

Die Kinderlandverschickung blieb Alfred Grünewald erspart, obwohl seine Schule 1943 geschlossen und die ganze Klasse ins Erzgebirge evakuiert wurde. Er konnte bei Verwandten in Cochem an der Mosel unterkommen. Die Aufnahmeprüfung im dortigen Gymnasium – eine andere „höhere“ Schule gab es dort nicht – bestand der Realschüler dank seiner Englischkenntnisse. Als auch in Cochem die Schulen schlossen, nahmen ihn andere Verwandte auf. Auf dem Land war natürlich Anpacken angesagt. Just als Alfred Grünewald mit zwei Mäd-

chen bei der Kartoffelernte half, näherte sich einer der berüchtigten Tiefflieger. Die beiden Mädchen rannten zu einem nahe gelegenen Waldrand. „Ich konnte dem Piloten ins Gesicht sehen“, berichtet Alfred Grünewald. „Der hätte uns leicht anvisieren können.“ In höchster Gefahr vergaß er die Angst und drohte dem Piloten mit dem Zeigefinger. Dieser drehte ab und flog weg.

## Zwangsverpflichtung auch für Jugendliche

Im Herbst 1944 kehrte Alfred Grünewald von Cochem nach Köln zurück. Weil die Bahnstrecke unterbrochen war, benötigte er für die Strecke vier Tage. Daheim angekommen, musste er erst einmal von den Lebensmittelmarken der Mutter leben. Männliche Jugendliche zwischen 14 und 17 waren seit September 1944 längst zum Baueinsatz am Westwall verdonnert worden, sofern sie nicht bereits zum Wehr-, Arbeits- oder Flakhefendienst eingezogen worden waren. Einen Dienststempel benötigte er jedoch, um eigene Lebensmittelmarken zu bekommen. Eines Tages klingelte der Blockleiter, der gerne die Anwohner kontrollierte, ob sie vielleicht heimlich BBC hörten, bei der Mutter. „Ich habe den Alfred gesehen“, hieß es. Obwohl der Junge nicht beim Westwall-Einsatz war, stempelte er ihm die Lebensmittelkarten ab. „Da fand ich ihn wieder sympathischer“, so

EA: Wechselliste für Ration oder Besonderekarte 15. IX. - 22. X. 1939	EA: Wechselliste für Ration oder Besonderekarte 25. IX. - 22. X. 1939	EA: Wechselliste für Ration oder Besonderekarte 25. IX. - 22. X. 1939	EA: Wechselliste für Ration oder Besonderekarte 25. IX. - 22. X. 1939
Ration oder Besonderekarte 1 25. IX. - 1. X. 1939	Ration oder Besonderekarte 3 1. X. - 15. X. 1939	Ration oder Besonderekarte 2 1. X. - 4. X. 1939	Ration oder Besonderekarte 4 15. X. - 22. X. 1939
Ration oder Besonderekarte 2 1. X. - 4. X. 1939	Ration oder Besonderekarte 4 15. X. - 22. X. 1939	EA: Name: _____	EA: Name: _____
Ration oder Besonderekarte 1 25. IX. - 1. X. 1939	Ration oder Besonderekarte 3 1. X. - 15. X. 1939	EA: Name: _____	EA: Name: _____



1.1	1.2	Ration vom 15. X. bis 22. X. 1939  <b>Lebensmittelliste</b> 	1.1	1.2
1.2	1.3		1.3	1.4
1.3	1.4		1.4	1.5
1.4	1.5		1.5	1.6
1.5	1.6		1.6	1.7
1.6	1.7		1.7	1.8
1.7	1.8		1.8	1.9
1.8	1.9		1.9	2.0
1.9	2.0		2.0	2.1
2.0	2.1		2.1	2.2
2.1	2.2	2.2	2.3	
2.2	2.3	2.3	2.4	
2.3	2.4	2.4	2.5	
2.4	2.5	2.5	2.6	
2.5	2.6	2.6	2.7	
2.6	2.7	2.7	2.8	
2.7	2.8	2.8	2.9	
2.8	2.9	2.9	3.0	
2.9	3.0	3.0	3.1	
3.0	3.1	3.1	3.2	
3.1	3.2	3.2	3.3	
3.2	3.3	3.3	3.4	
3.3	3.4	3.4	3.5	
3.4	3.5	3.5	3.6	
3.5	3.6	3.6	3.7	
3.6	3.7	3.7	3.8	
3.7	3.8	3.8	3.9	
3.8	3.9	3.9	4.0	
3.9	4.0	4.0	4.1	
4.0	4.1	4.1	4.2	
4.1	4.2	4.2	4.3	
4.2	4.3	4.3	4.4	
4.3	4.4	4.4	4.5	
4.4	4.5	4.5	4.6	
4.5	4.6	4.6	4.7	
4.6	4.7	4.7	4.8	
4.7	4.8	4.8	4.9	
4.8	4.9	4.9	5.0	
4.9	5.0	5.0	5.1	
5.0	5.1	5.1	5.2	
5.1	5.2	5.2	5.3	
5.2	5.3	5.3	5.4	
5.3	5.4	5.4	5.5	
5.4	5.5	5.5	5.6	
5.5	5.6	5.6	5.7	
5.6	5.7	5.7	5.8	
5.7	5.8	5.8	5.9	
5.8	5.9	5.9	6.0	
5.9	6.0	6.0	6.1	
6.0	6.1	6.1	6.2	
6.1	6.2	6.2	6.3	
6.2	6.3	6.3	6.4	
6.3	6.4	6.4	6.5	
6.4	6.5	6.5	6.6	
6.5	6.6	6.6	6.7	
6.6	6.7	6.7	6.8	
6.7	6.8	6.8	6.9	
6.8	6.9	6.9	7.0	
6.9	7.0	7.0	7.1	
7.0	7.1	7.1	7.2	
7.1	7.2	7.2	7.3	
7.2	7.3	7.3	7.4	
7.3	7.4	7.4	7.5	
7.4	7.5	7.5	7.6	
7.5	7.6	7.6	7.7	
7.6	7.7	7.7	7.8	
7.7	7.8	7.8	7.9	
7.8	7.9	7.9	8.0	
7.9	8.0	8.0	8.1	
8.0	8.1	8.1	8.2	
8.1	8.2	8.2	8.3	
8.2	8.3	8.3	8.4	
8.3	8.4	8.4	8.5	
8.4	8.5	8.5	8.6	
8.5	8.6	8.6	8.7	
8.6	8.7	8.7	8.8	
8.7	8.8	8.8	8.9	
8.8	8.9	8.9	9.0	
8.9	9.0	9.0	9.1	
9.0	9.1	9.1	9.2	
9.1	9.2	9.2	9.3	
9.2	9.3	9.3	9.4	
9.3	9.4	9.4	9.5	
9.4	9.5	9.5	9.6	
9.5	9.6	9.6	9.7	
9.6	9.7	9.7	9.8	
9.7	9.8	9.8	9.9	
9.8	9.9	9.9	10.0	

Lebensmittellisten und Reichsfettkarten zu besitzen war überlebensnotwendig.

Grünewald. Vielleicht ahnte der Funktionär auch das nahe Kriegsende und wollte sich Sympathien sichern.

## Die Zukünftige im Bunker

Der Volkssturm, in dem die Naziregierung ihr letztes Aufgebot, Jungen und alte Männer, in den Krieg schickte, drohte im März 1945 auch dem 14-jährigen Alfred Grünewald und seinem Vater. Als sie im Bunker den Beschuss der he-

# Chronik

18. Februar 1943  
Josef Goebbels hält im Berliner Sportpalast seine berühmte Rede „Wollt ihr den totalen Krieg?“

17. Juni 1943  
Erneut Großangriff auf Köln.

28./29. Juni 1943  
„Peter- und Paul-Angriff“ mit 4377 Toten und an die 230 000 Obdachlosen.

20. Juli 1944  
Das Attentat auf Adolf Hitler und die „Operation Walküre“ misslingen. In Folge werden in Köln die Vertreter der Katholischen Arbeiterbewegung, Nikolaus Groß, Prälat Dr. Otto Müller und Bernhard Letterhaus verhaftet. Müller stirbt in der Haft, Groß und Letterhaus werden hingerichtet.

22. August 1944  
Reichsweite Verhaftungswelle der Gestapo unter dem Namen „Gewitter“, auch der frühere Bürgermeister und spätere Bundeskanzler Konrad Adenauer wird inhaftiert.

1. Oktober 1944  
Letzte Deportation jüdischer Bürger von Köln nach Theresienstadt.

20. Oktober 1944  
Hinrichtung von Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern in der Hüttenstraße.

28. Oktober 1944  
„Schwarzer Samstag“, Großangriff über den Stadtteilen Mülheim, Deutz, Kalk, Zollstock, Sülz, Klettenberg, Nippes und der Innenstadt. Etwa seit Mitte Oktober sind das öffentliche Leben und die Infrastruktur zusammengebrochen.

# Die Stadt, in der wir aufgewachsen sind,

ist so ganz anders als  
alle Städte dieser Welt.

Weißt Du noch? Hier drüben war das alte Kino, und dort die Straßenecke, wo wir heimlich den ersten Kuss tauschten. Wer erinnert sich nicht gern an die vertrauten Orte seiner Kindheit und Jugend – den Bolzplatz am Stadtrand, das alte Schultor oder die verrauchte Kneipe, in der nächtelang diskutiert wurde? Anderen fallen das Quietschen der Straßenbahn ein oder der Duft von frisch gebackenem Blechkuchen ... und natürlich die Kindheits- und Jugendgeschichten, die man sich noch heute unter Freunden gern erzählt.

Kurzweilige Texte, ergänzt durch zahlreiche Fotografien der Zeit, wecken Erinnerungen an die ganz alltäglichen Dinge, wie wir sie alle in unserer Stadt erlebten.

Bücher aus dieser Reihe  
gibt es für Bochum,  
Kiel, Leipzig,  
Nürnberg, ...  
... und viele andere  
Städte & Regionen  
in Deutschland!

Das persönliche  
Geschenkbuch für alle,  
die sich gerne an die  
Kindheit und Jugend in  
ihrer Stadt erinnern ...



Unsere Bücher erhalten Sie im Buchhandel  
vor Ort oder direkt bei uns:

Wartberg-Verlag GmbH  
Im Wiesental 1, 34281 Gudensberg-Gleichen,  
Tel.: 05603/93 05-0, Fax: 05603/93 05-28  
E-Mail: [info@wartberg-verlag.de](mailto:info@wartberg-verlag.de)  
Online-Shop: [www.wartberg-verlag.de](http://www.wartberg-verlag.de)



## KÖLN

Die Stadt, in der wir aufgewachsen sind, ist so ganz anders als alle Städte dieser Welt!

Erinnern Sie sich mit uns an Ihre Kindheit und Jugend!

Die „Operation Millenium“ der Royal Air Force in der Nacht vom 30. auf den 31. Mai 1942 machte über 45 000 Menschen obdachlos. Bei Kriegsende stießen die US-Truppen auf eine fast entvölkerte Stadt. Doch die Rheinländer sind Stehaufmännchen und Köln erlebte in den 50er-Jahren seinen Aufschwung zur Kultur- und Medienmetropole, während auf der „Schäl Sick“, im rechtsrheinischen Köln, die Fabriken das Geld brachten. In „Campis Eis-Diele“ lockte Jazz-Musik ein junges Publikum an und der verwüstete Rheinpark erhielt zur Bundesgartenschau 1957 ein neues Gesicht. Die Kirchen prägten die Jugendangebote im „hillije Kölle“, auch evangelische Ostflüchtlinge fanden in der Stadt eine neue Heimat.



Annette von Czarnowski studierte Kunstgeschichte, Geschichte und Neugermaistik an der Ruhr-Universität Bochum und der Universiteit van Amsterdam. Köln lernte sie als Journalistin für Kölner Tages- und Wochenzeitungen in seiner ganzen Vielfalt kennen. Darüber hinaus verfasste sie einen Stadtführer, in dem sie Kölner Orte abseits vom Mainstream vorstellt.

[www.wartberg-verlag.de](http://www.wartberg-verlag.de)

ISBN 978-3-8313-2046-2



9 783831 320462

€ 12,90 (D)